Nr. 40 1937

Illustrierte Weltschau

Beilage zur Deutschen Rundschau in Polen

Herausgeber: A. Dittmann T. z. o. p., Bromberg. — Verantwortlicher Redakteur: Johannes Kruse, Bromberg



Erntedank

Phot.: Scherl

Auf der Wies'n

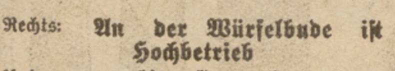
Schnappschüsse vom Münchner Oktoberfest



Links: **Die Zenzi mit den Maßkrügerln bringt neue Ladung**



Die Gespanne der Brauereien haben ebenfalls Festschmuck angelegt



Rechts: **An der Würfelbude ist Hochbetrieb**

Und was man hier alles gewinnen kann, wenn einem das Glück zulächelt! Luftballons, Stoffhunde, Chinesenhütchen!

Unten: — — **sie hatte sich in den Kopf gesetzt, Kopf zu stehen** — — — —

Gleich wird sich die Luftschaukel im Riesenschwung um die Achse drehen





Das alte München ist im Herbst ohne ein Oktoberfest überhaupt nicht denkbar. Entstanden ist es im Jahre 1810, als König Max I., Bayerns erster und beliebtester König, seinen Sohn verheiratete und das ganze Volk diese Hochzeit mitfeiern sollte. Jahr um Jahr wurde dann das Fest auf der Wies'n gefeiert. Jedes Jahr aber kam der jeweilige König, er, als der Höchste im Land, wie der einfache Bauer vom Einödhof, zum Oktoberfest. Jetzt marschiert der Oberbürgermeister im Schmucke der Amtskette und der gesamte Stadtrat dem Zuge der Wies'n voran und draußen auf der Oktoberwies'n hat wieder Reichsstatthalter v. Epp den feierlich überreichten Wies'n-Maßkrug mit einem lauten „Prost!" den Gästen entgegengehoben. Täglich füllten sich die Riesenbuden der Brauereien, an den Spießen drehten sich duftende Hühner, Steckfischerl schmorten überm Holzkohlenfeuer, Brezeln, Radi und Lebkuchen warten in Massen auf die Gäste. Es wird tausendmal geprostet, geschunkelt, der unsterbliche „Alte Peter" gesungen. In philosophischen alkoholgewürzten Reden öffnen sich die Herzen. Alle feiern ein echtes deutsches Volksfest, das Münchner Oktoberfest.



Auch für die Belustigung der Kleinen ist gesorgt

Holzschimmel tragen die Kleinsten für einen umfangreichen, aber wenig kostspieligen Rundritt auf ihrem Pferderücken

Ein Mordsgaudi

Fotos: Fotos-Expreß/Grimm (6)

Die Schule fährt mit

Holländische Schifferkinder und ihr Schulschiff „Prinz Bernhard“ auf dem deutschen Rhein

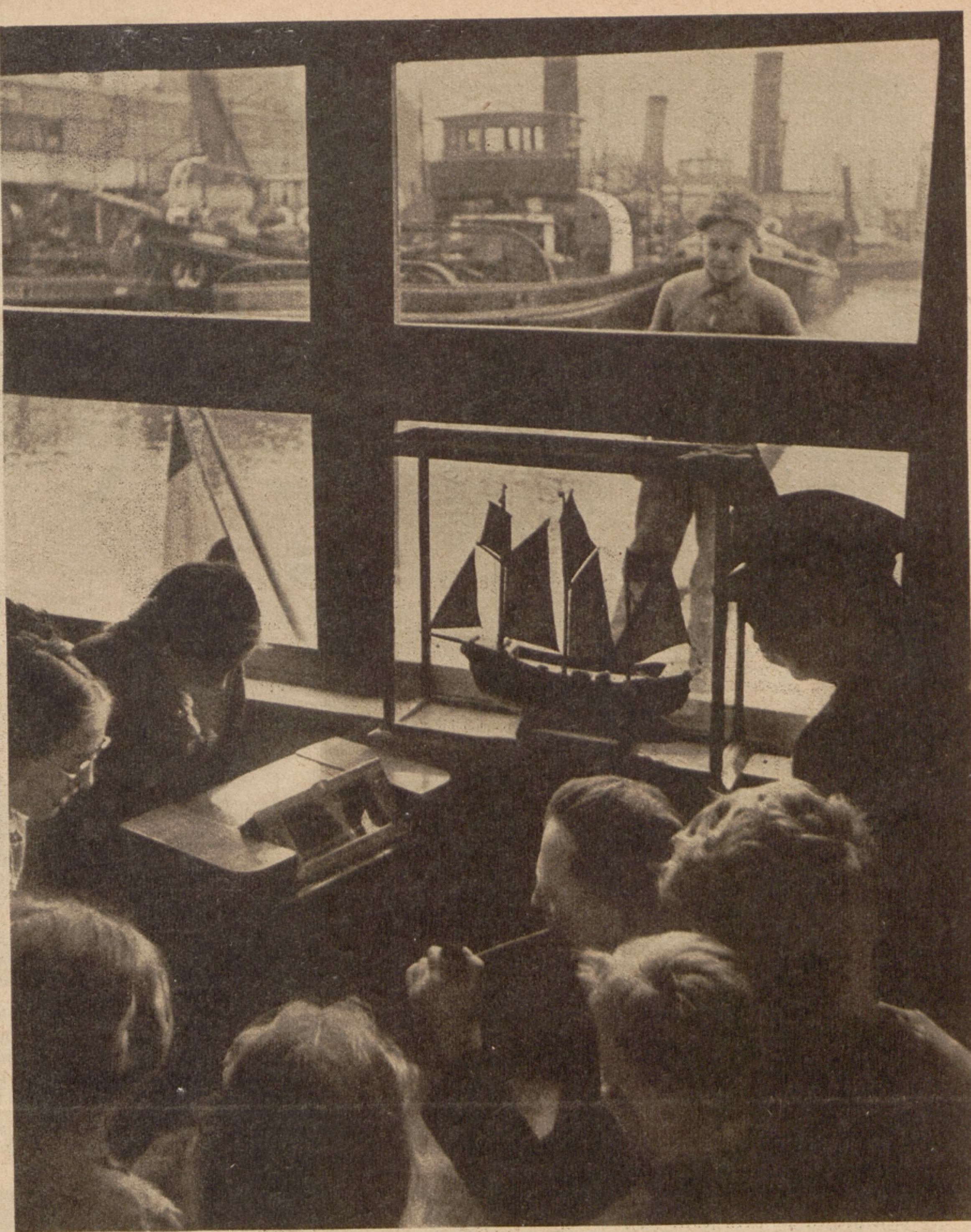


Die Schule beginnt — — —
Und schon kommen sie alle herbei, die kleinen holländischen ABC-Schützen, um ihre geistigen Fähigkeiten in diesem neuen Heim zu erweitern



Zu Beginn des Unterrichts werden Hefte und Bücher verteilt
Schulunterricht und Benutzung der Lehrmittel sind kostenlos

Im Hafen von Duisburg-Ruhrort ist ein „Schulschiff“ vor Anker gegangen, eine schwimmende Kinderschule unter holländischer Flagge. Sie ist die einzige schwimmende ausländische Schule auf deutschen Gewässern. Schifferkinder der holländischen Dampfer und Kähne, die den Rheinstrom hinauffahren, erhalten hier Unterricht. Kleine ABC-Schützen, deren Heimat kein Haus, keine Straße, keine Stadt, sondern die Planken eines Stromschiffes sind, üben sich hier im Rechnen, Lesen und Schreiben. Wechselvoll wie das Leben der Kapitäne und Schiffer ist auch das ihrer Kinder. Sie kennen keinen Schulweg, immer den gleichen Weg Tag um Tag, Woche um Woche, Monat um Monat. Heute sind sie in Amsterdam oder in Antwerpen, wenige Tage später schon in Köln oder Duisburg-Ruhrort, dem größten Binnenhafen der Welt. Stromauf, stromab geht ihr Lebensweg, der gleichzeitig schon in jungen Jahren Erziehung zum Beruf ist. Während der Fahrt schauen sie dem Vater am Steuerrad zu oder helfen tapfer mit kleinen schwachen Kinderfäusten. Um aber ihre ABC-Weisheit während der Fahrt auf dem Rhein nicht allzusehr in Vergessenheit geraten zu lassen, hat die holländische Regierung nunmehr das schwimmende Kinderschulschiff nach Duisburg-Ruhrort geschickt. Die zuständigen deutschen Behörden haben die schwimmende „Prinz Bernhard“-Schule auf das herzlichste begrüßt und gewähren ihr jede Unterstützung und Erleichterung. Das Schulschiff zahlt keine Hafengebühr, ist durch Telefon mit der Stadt verbunden und bezieht auch elektrischen Strom von der Stadt.



Der „fliegende Holländer“
Immer wieder wollen die Kleinen die abenteuerliche Seefahrergeschichte hören, die durch das gezeigte Modell noch anschaulicher wird



Die Schulbank dient gleichzeitig als Frühstückstisch
Der Unterricht währt bis in den Nachmittag, drum muß man sich in der großen Pause ausgiebig stärken. Vaters Thermosflasche, die ihren Platz während der Stromfahrt auf der Kommandobrücke hat, enthält heute die Milch für Tinchen und Piter



„L“ wie „Lam“
Für die auf den bunten Bildern dargestellten Tiere und Gegenstände findet der kleine Schüler spielend den richtigen Buchstaben

Conitz/Linden-Verlag (5)

Ruderwettkämpfe am Rande der Wüste

Ohne Turban geht es nicht

Die „Wasserpolizei“ ist schon am Platze, bevor die Ruderwettkämpfe am Nildelta beginnen
Sie weiß natürlich ebenso wenig wie die anderen Zuschauer, die auf das vermutliche Siegerboot regelrechte Wetten abschließen, wer der Gewinner der „Palme“ sein mag

Das Zeichen zum Start ist gegeben
Doch mit dem Gleichtakt der Ruderschläge hat es so seine Bewandtnis und schließlich kommt das Boot auch mit viel Geschrei in Fahrt

Der große Strom, der die Lebensader Aegyptens ist, ist mit den ganzen Daseinsbedingungen, mit Freud und Leid des ägyptischen Volkes auf das engste verbunden. Der Vater Nil gibt dem Fellachen Nahrung, er hilft ihm sein Haus bauen, und alljährlich, wenn er die Ufer überschwemmt, werden die großen Feste gefeiert, die der Freude auf Erntesegen vorangehen.

So gehört es zu den feststehenden Unterhaltungen, daß im Nildelta Ruderwettkämpfe veranstaltet werden. Man darf da nicht gleich an die harten Regeln von Cambridge und Oxford denken, aber es ist immerhin sehr amüsant zu sehen, mit welchem sportlichen Ehrgeiz und Eifer die braven Ruderer ihr Möglichstes herausholen.

Eine Rennstrecke wird abgesteckt, meistens 1 Kilometer, und jedes Boot muß diese Strecke in der schnellstmöglichen Zeit zurücklegen. Eine Stoppuhr gehört ebenfalls zum Handwerk, ein Schiedsrichter ist auch da, und den Ordnungsdienst versehen die Jungens unter sich. Es wird nicht auf Stil geachtet, auf gute Haltung, sondern wer eben am schnellsten ist. Da kann es mitunter vorkommen, daß einer dieser alten Kähne dem stürmischen Uebereifer nicht mehr gewachsen ist und einfach absackt. Das stört aber die braven Ruderer durchaus nicht. Das stört viel eher die Krokodile, und deshalb heißt es, möglichst schnell aus dem feuchten Element herauszukommen.



Gleich werden die Plätze im Rennboot eingenommen

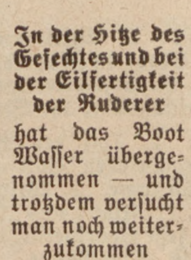


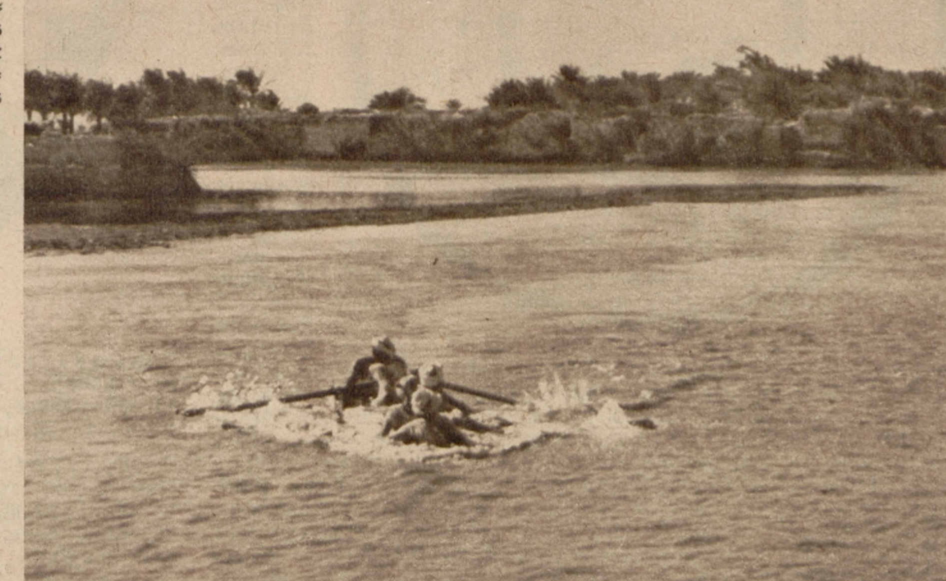
Die Schiffbrüchigen werden ans Ufer geschleppt und die Krokodile haben das Nachsehen



— — und nun haben sie doch Schiffbruch gelitten — — —

Links: **Diesem Scheich wurde das ehrenvolle Schiedsrichteramt übertragen**
Mit sichtlicher Ruhe raucht er seine Zigarette, aber scharf spähen die Augen hinüber zum Ziel





In der Hitze des Gefechtes und bei der Eilfertigkeit der Ruderer
hat das Boot Wasser übergenommen — und trotzdem versucht man noch weiterzukommen

Phot.: Internationale Photokorrespondenz (7)

Strandgut / Erzählung von Inge Stramm

Stina geht mit den Wassereimern zum Brunnen. Der Wind, der von See her weht, fährt ihr sogleich in die Röcke. Sie hat Mühe, vorwärts zu kommen, wenn es auch nur ein paar Schritte sind über die holprigen Steine, am Dunghausen vorbei bis zum Brunnen.

Karl steht in der Stube am Fenster und sieht Stina über den Hof gehen. Er freut sich darüber, was der Wind so mit Stinas Röcken treibt. Ein paar hübsche, runde Waden hat sein junges Weib, viel zu schön für die derben, arg gestopften Wollstrümpfe und Holzpantoffeln. Zur Hochzeit hat sie seidene Strümpfe getragen ...

Oh, das war doch noch einmal eine Hochzeit! Solange ist es noch gar nicht her, wahrhaftig noch nicht so lange, daß ein paar gute, handgestrickte Wollstrümpfe schon so arg gestopft sein können, wie die, die Stina trägt. Aber Stina hat sie eben gar nicht neu in die Ehe eingebracht. Die seidenen Strümpfe, ja, die waren neu und das seidene Kleid und das Hemd und alles, was man so braucht für diesen einen feierlichen Tag. Später aber kann man doch wohl auch in einer jungen Ehe noch die alten Sachen auftragen, wenn man eben keine anderen hat. Denn die Hauptsache ist ja wohl, daß zwei sich lieb haben, wenn sie heiraten, und daß sie eine Stube haben, einen Stall und ein Stück Erde.

Viel mehr haben Karl und Stina auch nicht, und es schien ihnen im Sommer sehr viel. Aber jetzt, da der Wind hart von See her weht, ist es wohl doch nicht genug.

In der Stube ist es kalt. Die enge Küche füllt der Herdrauch. Die Stube könnte die Stina doch schon öfters heizen.

Stina stellt die Wassereimer in der Küche mit einem Ruck auf die Bank und reibt sich die roten Hände.

Jawoll, die Stube könnte sie wohl heizen, auch mitten in der Woche, wenn der Karl nicht so müßig herumstände und den scharfen Tabak aus seiner Pfeife in die neuen Gardinen bliese, sondern die Axt nähme und in den Wald ginge. Im Holzstall da wäre nicht mehr viel zum Verheizen.

Als ob man mit der Axt in den Wald gehen dürfte, da paßte der Förster scharf auf!

„Denn frier du man!" sagt Stina und macht sich am Herd zu schaffen und wird nun den ganzen Nachmittag kein Sterbenswörtchen mehr mit ihm sprechen, dafür aber um so lauter mit Deckeln und Töpfen klappern.

Die Pfeife schmeckt dem Karl nicht mehr. Er nimmt seine Joppe vom Haken und geht hinaus in den harten Wind.

Stina sieht ihm nach. Ob er wohl die Axt holt und den Handwagen? Der Förster wird bei solchem Wetter sicherlich lieber mit seinen Dackeln auf der Ofenbank spielen, als durchs Gehölz streifen.

Karl nimmt nicht die Axt. Die Hände in den Hosentaschen schlendert er zum Hoftor hinaus. Vielleicht trägt er jetzt die paar Groschen, die er gestern für die letzten Rüben bekommen hat, ins Wirtshaus. Und das nur, weil die Stube nicht warm ist.

Um die Dämmerung ist Karl noch nicht zurück. Stina hat ein wollenes Tuch umgenommen und sieht die Landstraße hinunter. Der Hof liegt einsam zwischen Sand und Heide. Das Meer brüllt hinter den Dünen.

Vielleicht ist Karl am Strand bei den Fischern. Sie werden die Boote bergen müssen vor der hochgehenden See. Stina kämpft sich vorwärts gegen den Sturm über die Dünen.

Kein Mensch ist am Strand zu sehen. Nur Steine liegen dunkel im Sand und Treibholz. Lieber Himmel ja, man könnte es sammeln, aber es ist morsch und



Will denn Frauchen gar nicht mehr zurückkommen?
Phot.: Schoepke

soll von Schweden herkommen und eine Krankheit haben, die das deutsche Holz anstecken könnte. Es ist verboten, Treibholz zu sammeln. Es lohnt sich auch wahrhaftig nicht um das morsche Zeug.

Aber das dort, da hinten vor der Landzunge, das scheint ein richtiger Balken zu sein und dahinter noch einer. Wie die Streichhölzer spülen sie an den Strand und sind wahrhaftig richtige Stämme, geschält und behauen, nicht zu lang und nicht zu kurz. Strandgut ist das, wie es nur noch selten kommt, seit es Dampfschiffe gibt. Oben vor der Landzunge sind die Sandbänke. Da geriet schon manches Schiff auf Grund. Dann muß zuerst die Deckladung über Bord, um los zu kommen. So haben sie wohl auch bei diesem Sturm heute einmal wieder alles, was auf Deck gestapelt war, preisgeben müssen; gutes, tannenes Kernholz.

Und warum sollte man es nicht bergen? Es sah wohl niemand jetzt in der Dämmerung, denn eigentlich gehörte es der Gemeinde als Strandgut. Ob wohl aber ein anderer es dem Herrn Bürgermeister hintragen würde, auch wenn er nicht so arm wäre, wie Stina und Karl? Ja, so denkt die Stina und packt sich ein paar Stämme auf und freut sich, daß gerade sie das Holz finden mußte. Nun kann der Karl seine Stube warm haben und braucht nicht ins Wirtshaus zu gehen.

Der Karl steht schon vor der Tür. Natürlich hat er getrunken. Aber er war nicht im Wirtshaus, wahrhaftig nicht. Es ist ihm so eingefallen, daß er vom Müller auf der Mühle noch gutes Geld zu kriegen hat für sein Getreide. Und der Müller ist heute einmal bei guter Laune gewesen und hat es ihm gegeben. Und eine Flasche Korn dazu. Nun konnte er innerlich einheizen, wenn es in der Stube zu kalt war, und für ein Paar neue wollene Socken für Stina hatte es auch noch gelangt, daß sie keine kalten Füße bekam, seine Stina.

Ja, und dann am nächsten Morgen stehen sie schon um fünf Uhr auf und machen das Holz klein, das gestrandete Holz. Hübsch fein und sauber schichtete Stina es auf.

Am Mittag, als Karl die Axt gerade zum letztenmal in den Hauklotz geschlagen hat, kommt der Dorfgendarm durchs Hoftor.

Stina sieht ihn zuerst, und es verschlägt ihr ein wenig die Stimme. „N Tag ook!"

Ob sie Strandgut anzumelden hätten, fragt der Gendarm, es solle da allerhand angespült sein.

Nanu, was für Strandgut denn? Es wäre doch verboten, das Treibholz zu sammeln. Ob sie denn etwa so etwas hier auf dem Hof herumliegen hätten?

Der Herr Gendarm sieht sich um. Der Wind weht hart von See her. Aus der Küche kommt guter, warmer Geruch.

Er solle doch lieber in die Stube kommen, der Herr Landgendarm, da wäre es besser bei dem Wetter. Schön warm wäre die Stube, und ein guter Korn stände auch im Schrank.

Dem Herrn Gendarm liegt wahrhaftig nichts daran, bei dem Wetter viel nach Strandgut herumzuspionieren. Und nun gar bei solchen Leuten wie Karl und Stina! Als ob die es nötig hätten, sich vom Strand die Ernte zu holen. Haben sie nicht Acker und Viehzeug und eine warme Stube auch mitten in der Woche und guten Korn im Schrank? . . .

Der Herr Gendarm sieht es ein. Nach dem dritten Glas Korn geht er dann wieder.

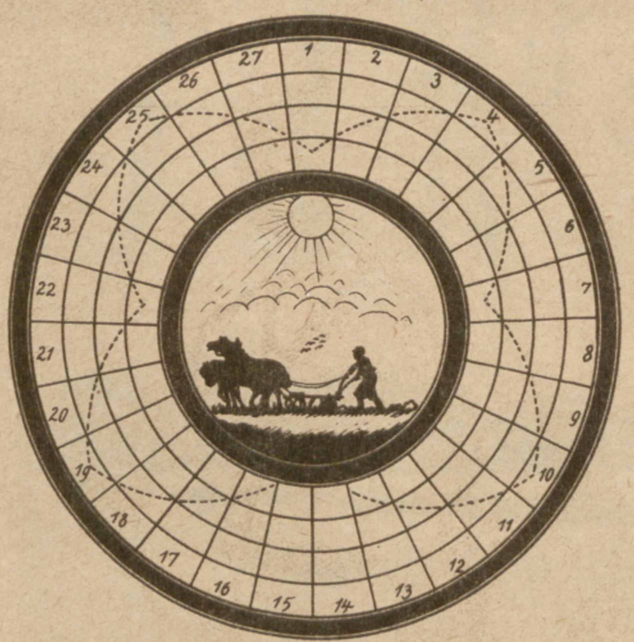
Karl sieht ihm nach. Dann geht er zu Stina, die am warmen Ofen lehnt, und faßt sie um. Oh, er ist jetzt so glücklich, daß alles noch einmal so gut gegangen ist, nicht nur mit dem Strandgut und mit dem Gendarm, sondern auch mit ihm und der Stina.

Und da gibt er ihr am hellen Mittag einen Kuß gerade auf den Mund, als wären sie reiche Leute und hätten gar nichts weiter zu versäumen, als nur, daß sie sich nicht genug lieb hätten.

Und da ist es mit einmal so geworden, wie Stina es sich immer gedacht hat in der Ehe, ganz gerade so . . .

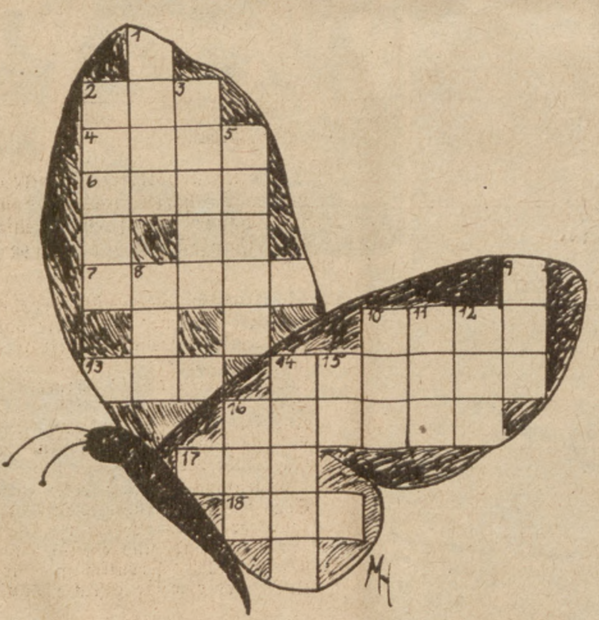
RÄTSEL UND HUMOR

Kreisrätsel



In die Kreisfelder sind von außen nach innen vierbuchstabige Worte von folgender Bedeutung einzusetzen: 1. Festraum, 2. Anrede, 3. Küchengerät, 4. altes Längenmaß, 5. weiche Masse, 6. Voranschlag, 7. europäische Hauptstadt, 8. Fastnachtsgestalt, 9. Gestein, 10. Kleidersitte, 11. Teil des Baumes, 12. männlicher Vorname, 13. Ölpflanze, 14. Geldschrank, 15. Schmuck, 16. Einfall, Gedanke, 17. Nachkomme, 18. Mädchenname, 19. Kletterpflanze, 20. durchsichtiger Körper, 21. Mädchen, 22. Nutzpflanze, 23. Meergott der nordischen Göttersage, 24. Teil des Beines, 25. Nebenfluß der Mosel, 26. vertonte Dichtung, 27. Sprengladung. — Die Buchstaben auf der Punktierten ergeben: 1—4 Lied, 7—4 günstiger Zustand des Kulturbodens, 7—10 Herzeleid, 13—10 asiatisches Reich, 1—25 Gewürz, 22—25 Zahl, 22—19 Hast, 16—19 Ruhm. (ä = ein Buchst.) — Bei richtiger Lösung nennen die Buchstaben des inneren Kreises von 1—27 einen Sinnspruch.

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 2. Antilopenart, 4. Nadelbaum, 6. Mißgunst, 7. Stadt in Frankreich, 10. Sinnesorgan, 13. Lebensbund, 14. Schmetterling, 16. liniierte Glasplatte, 17. Meersäugetier, 18. Stadt in Sachsen.

Senkrecht: 1. Teil des Beines, 2. Stadt in Italien, 3. germanisches Volk um Köln am Rhein, 5. männlicher Vorname, 8. Wild, 9. Fluß in Polen, 10. Singstimme, 11. Figur aus „Nibelungen", 12. germanische Waffe, jetzt Sportgerät, 14 Stadt in Schweden, 15. Spielkarte, 16. Segelstange.

„Ich verstehe nicht, Mama", sagte die jungverheiratete Frau, „was du gegen Adalbert hast! Er hat doch gestern sogar Klavier gespielt, als du bei uns warst!"

„Gewiß hat er das", sagte die Schwiegermutter, „den Trauermarsch als ich kam und die Jubelouvertüre, als ich ging!"

*

Die beiden Liebenden saßen dicht beieinander auf der Bank.

„Harry", flüsterte sie bebend, „Harry, hast du mich auch lieb?"

„Der verliebte Jüngling sah sie verwundert an. „Aber mein Herzblatt", antwortete er, „das habe ich dir doch vor fünf Minuten erst gesagt!"

„Ach ja, Harry", seufzte sie erleichtert, „dann ist es ja gut, aber der Sinn der Männer ist doch so veränderlich!"

Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Stadt, 4. Spitz, 7. Rot, 8. Achse, 9. Email, 10. Uhr, 11. Lotse, 14. Niere, 17. Iller, 20. Tritt, 23. Ida, 24. Lanze, 25. Biene, 26. Spa, 27. Miere, 28. Kalif. — Senkrecht: 1. Stall, 2. Achat, 3. Treue, 4. Stern, 5. Irade, 6. Zelle, 12. Oel, 13. sie, 15. ihr, 16. Rat, 17. Islam, 18. Lende, 19. Riese, 20. Tabak, 21. Ideal, 22. Treff.

Umstellrätsel: Maler, Augen, Nasen, Chinesen, Olive. Nebel, Ilse = Marconi.

Buchstabenrätsel: 1. Pelikan, 2. Spiegel, 3. Mantel, 4. Woche, 5. Glogau, 6. Salpeter, 7. Mennige = Lincoln.

Kryptogramm: Übung bringt Erfahrung, Erfahrung kanns allein! (Die Buchstabenpaare nach Maßgabe der verschiedenen Zeichen aneinanderreihen.)

Wir ziehen uns wärmer an —

Elegante Handtaschen aus dunklem Wildleder
Phot.: Weidler

Moden für den Übergang

Wohl selten sah man eine solche Fülle hübscher kleiner Kostüme und Wollkleider für kühle Tage wie augenblicklich. Sie geben der Mode einen reizvollen und zugleich diskreten Anstrich, denn die Vorliebe für diese einfachen Wollkleider zieht ein Streben nach ruhigen Linien und Harmonien nach sich, das durch anspruchsvollere Kleider nicht immer erzielt wird.

Wenn die Hüte durch ihre exzentrische Ueberschwenglichkeit und völlige Verachtung für das praktische Leben im modischen Gesamtbild ein Element höchster Phantasie darstellen, sind die „kleinen Kostüme" aus marineblauer, beige-, sand-, tabakfarbener, dunkelroter oder moosgrüner Wolle ein wohlgefälliger Ruhepunkt für das Auge des Beschauers. In schöner Linienführung, mit Biesen, Steppereien, Knöpfen oder Lederornamenten geschmückt, sind sie eine solide Basis für die weibliche Garderobe der neuen Saison.

Gegensätze, wie ein roter eingearbeiteter Schal zum marineblauen Grundton des Kleides oder braune Lederverschlüsse zum goldfarbenen Fond, sind ebenso beliebt wie der durchgehende Frontschluß stoffbezogener Knöpfe oder weiße gestickte Tupfen, die sich von der roten Jacke eines zweiteiligen Wollkleides abheben. Es gibt gezogene Passen und Rückenpartien und es gibt Gurtstücke oder durchgehende, farblich abweichende Gürtel. Gürtel in jeder Größe und in jeder Form bringen eine originelle Note.

Besonders angenehm und leicht tragbar sind die zweiteiligen Kleider, die in dieser Saison die Schoßjacken bevorzugen.

Für Frauen, die sich mit dem zweiteiligen Kleid nicht so gut verstehen, weil es die Linie schneidet, sind reizende Wollkleider aus einem Stück da, die in ihren Falten und Fältchen oder in ihren Taschen und interessanten Kragenpartien Anspruch auf höchste Eleganz machen können. Eins steht jedenfalls fest: der Uebergang in die kältere Jahreszeit wird den Frauen durch die Mode diesmal leicht gemacht.

Reiche Stepperei-Verzierungen auf Kragen, Revers, Rand und knopfgeschmückten Taschen machen dieses dunkelbraune Straßenkleid ungewöhnlich elegant
Modell: Boelker & Seyferth

Die eingearbeiteten Streifen des reizvollen Nachmittagskleides mit Schoßjacke heben sich farblich wirkungsvoll vom Ganzen ab
Modell: Bärbel

Links: **Biesen — die große Mode**
Sie geben in der waagerechten Anordnung dem sportlichen Kleid aus marineblauer Straffalaine die aparte Note
Modell: Bärbel



Rechts: **Flotte, chamois-farbene Wollweste mit langen, puffigen Ärmeln**
Braune Einfassungsstreifen und Stickerei beleben das stets praktische Kleidungsstück in ansprechender Weise
Associated Preß Photo



Der Duce mit dem Führer auf der Fahrt durch das festliche München

Im Kreis:

Adolf Hitler mit seinem Hohen Gast in den Ehrentempeln auf dem Königlichen Platz in München

Staatsbesuch Mussolinis in Deutschland

Benito Mussolini
Italiens Regierungschef bei seiner Ankunft auf deutschem Boden

Unten:
Auf der Fahrt durch das Gelände der großen Wehrmachtsmanöver in Mecklenburg



Links:
Einer der hohen Fahnentürme, die in Berlin zu Ehren Mussolinis errichtet wurden
Sie tragen die Fahnen Italiens und Deutschlands

Scherl (3), Presse-Photo, Weltbild

Für die Schriftleitung verantwortlich: Magdalene Bahro, Berlin-Friedenau. Verlag: Weltkreis-Verlag, Berlin SW 11. Druck: Deutsche Zentraldruckerei A.-G., Berlin SW 11.
Für unverlangt eingesandte Bilder und Texte wird keine Gewähr übernommen. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.